

nicht kontextfrei übernommen, sondern wurde durch den spezifischen Inhalt der Satire auf sie gebracht. Denn am 16. Juli 1442 hatte Friedrich III. ein riesiges „Fischhaupt“ geschenkt bekommen, das in der Länge 18 Schuh maß und in der Höhe größer als ein Mann war. Dieses naturhistorische Kuriosum – vermutlich das Gerippe eines großen Meerestiers, etwa eines Wals – wurde ihm von seinem Kämmerer Wolfgang Wolfenreuter aus Flandern mitgebracht⁶² und scheint in der Hofgesellschaft einige Aufmerksamkeit erregt zu haben, sodass die Kunde davon vermutlich weitere Kreise unter den Reichstagsbesuchern zog. Bei Piccolomini, der ein intensiver Leser Juvenals war⁶³, könnte so eine Assoziation an Juvenals Satire geweckt worden sein.

Innerhalb von Piccolominis Werk weist Varia 116 die engsten Beziehungen zu dem etwa sieben Monate später entstandenen Pentalogus auf. Der Pentalogus entwickelt nicht nur die in dem Gedicht im Hinblick auf Italien skizzierten Perspektiven detailliert weiter und diskutiert sie kontrovers, sondern bietet auch in dem einleitenden Gespräch des Autors mit dem König über Bedeutung und Aufgaben der Dichter eine ausgedehnte programmatische Stellungnahme Piccolominis zu seinem *privilegium laureationis*⁶⁴. *Privilegium laureationis* und Preisgedicht sind gewissermaßen die Kerne, aus denen Piccolomini zwei Themenbereiche des dreiteiligen Pentalogus entfaltet. Der politische Kontext des Hochsommers 1442 scheint rückblickend in der Mahnung an Friedrich III. auf, er möge die Erwartungen, die er in Frankfurt geweckt habe, nicht enttäuschen⁶⁵. Mit der auf den neuen Herrscher gesetzten *optima expectatio* ist zugleich eine wichtige Aussage des Preisgedichts umschrieben, das ebenso wie der Pentalogus wesentliche Inhalte dem Umfeld Friedrichs verdankte, die durch

62) Vgl. den anonymen Reisebericht, SEEMÜLLER, Krönungsreise (wie Anm. 7) S. 643f., mit dem Kommentar des Verfassers: *Nienmant het kain grösser vischhawbt gesehen*. – Zu Wolfgang Wolfenreuter vgl. ANNAS, Hoftag (wie Anm. 7) 2 S. 347, 367.

63) In dem Codex Bibliotheca Apostolica Vaticana, Chigi H IV 135 ist eine eigenhändige, von ihm dicht glossierte Abschrift der Satiren Juvenals erhalten; vgl. WAGENDORFER, Schrift (wie Anm. 43) S. 96–105, mit einer Datierung „wahrscheinlich ... ins Jahr 1433“ (S. 105).

64) Vgl. zu den beiden Themenkreisen WENGORZ, Schreiben (wie Anm. 3) S. 234–243 und S. 421–428.

65) *Omissa vero desidia quondam accusent, quod ultimum minime de te suspicor, qui in initio regni tui taliter te habuisti et precipue nuper Frankfordie, ut optimam expectationem de te prebueris*; Piccolomini, Pentalogus (wie Anm. 28) S. 102 Z. 18–21.